

Zur Variabilität der Hinterflügelunterseite von *Melitaea didyma* F.

Von Hugo Skala, Alténfelden (O.-Ö.).

Es gibt bevorzugte Falterarten, von denen ungezählte Abarten beschrieben und oft kritiklos anerkannt werden, z. B. *Parn. apollo* L. und *Colias myrmidone* Esp., während andere sich nicht der gleichen Beachtung erfreuen. Zu letzteren gehört auch die ungemein veränderliche *Mel. didyma* F.

Ich brauche wohl kaum anzuführen, daß dieser Vorgang vom wissenschaftlichen Standpunkte aus unhaltbar ist. Die kleinste *Nepticula* und ein *Attacus atlas* sind als Arten schließlich gleichwertig.

In den folgenden Zeilen beschränke ich mich auf die Besprechung der Hinterflügelunterseite zumeist mitteleuropäischer Stücke obiger Art, die übrigens in vielen Gegenden gänzlich fehlt. Auch im oberen Mühlviertel konnte ich sie bisher nicht feststellen. Hie und da muß ich aber der Vollständigkeit wegen auch außerhalb Europas vorkommende Rassen streifen. *Mel. didyma* F. ist eine Art, deren Entwicklung noch eine große Zukunft hat.

1) Die Grundfarbe.

Sie ist in der Regel mehr oder weniger blaßgelb bis zitrongelb. Selten ist sie ockergelb. Dies ist die ab. *ochracea* Skala. Nur ein Fall ist mir aus der Literatur bekannt, wo sie schwarz ist. Bei diesem Tiere ist übrigens auch die sonst gelbe Unterseite der Vorderflügelspitze gleichfalls schwarz. Es ist zweckdienlich, solche Stücke als ab. *inversa* nom. nov. zu bezeichnen. Unter mehreren tausenden Faltern habe ich kein Stück gefunden, wo die Grundfarbe zu reinem Weiß abgeändert hätte. Weißlich ist sie ja oft genug.

2) Die rotgelbe Randbinde.

Bei typischen Faltern stellt sie ein zusammenhängendes schmales Band dar, welches beiderseits von nicht allzu kräftigen gekrümmten, schwarzen Strichen eingefast wird. Dieses Band kann nun die Neigung haben, sich bis zu den schwarzen Monden zu verbreitern und etwa auch rotgelbe Strahlen längs der Rippen basalwärts vorzustößen, oder aber auch sich in einzelne Teile aufzulösen. Besonders auffallend ist ein Stück von Liegnitz, bei welchem die zu blassen Punkten verkleinerten Reste von schwarzen Schuppen umringelt sind. Es ist dies wieder eine Entwicklungsrichtung, die am besten durch einen Namen fixiert wird, als welchen ich zu Ehren meiner guten Gattin die Bezeichnung *mariannae* nom. nov. vorschlage.

3) Die rotgelbe Basalbinde.

Sie hat die bekannte Windung, ist gleichfalls von schwarzen, zum Teil winkelförmig gebogenen Strichen umsäumt und schließt

ungefähr in der Mitte wurzelwärts eine Zunge gelber Grundfarbe ein. Es gibt Tiere, bei denen die Binde, ohne ihre Form zu ändern, sich verbreitert und die Zunge verdrängt. Andererseits kommt es gar nicht selten vor, daß die Grundfarbe siegreich gegen die Binde vordringt und sie in eine Anzahl voneinander getrennter Flecken zerreißt. Dies ist die ab. *interrupta* Skala. Bei extremen Stücken dieser Form ist auch die Randbinde in einzelne Flecke aufgelöst.

Eine ganz fremdartig veränderte Form dieser Richtung ist die ab. *ziegleri* Stichel, von Crossen und Digne bekannt.

Bei der ab. *fischeri* Aign., mit welcher die immerhin stark abweichende ab. *zinburgi* Skala vereinigt werden kann, dehnt sich die Basalbinde flächenartig stark aus, während die Randbinde nur mehr in Teilen vorhanden ist. Es sind mir Stücke von Kaschau, Nikolsburg und aus Frankreich bekannt.

Selten ist der Fall, daß Teile der Basalbinde schwarz verfärbt sind. Ich sah ein Judenburger Stück, dessen oberster und unterster Teil der Basalbinde fast ganz geschwärzt war.

Die Färbung der beiden Binden ist bald mehr oder minder lebhaft rotgelb, besonders bei manchen v. *neera* Stgr., bald matt ledergelb. Alle dazwischen liegenden Farbentöne kommen gleichfalls vor. Sie können wohl auch bei heimischen Stücken verlöschen, so zuweilen bei ab. *livida* Klem. Bei außereuropäischen Tieren sah ich diese Erscheinung mehrmals, so bei *latonigena* Ev. und v. *didymina* Stgr. Auch die ab. *subalbida* Schultz neigt dazu.

4) Die schwarze Zeichnung. Als Norm ist anzusehen:

- a) Eine wechselnde Anzahl mehr oder minder kräftiger Punkte an der Flügelwurzel.
- b) Die beiderseitige Begrenzung der Basalbinde.
- c) Eine aus Strichen oder Punkten bestehende Mittellinie.
- d) Die aus sichelförmigen Strichen bestehende Einrahmung der Randbinde.
- e) Die Randpunkte und
- f) Die Saumflecken am Adernende.

ad a) Anzahl, Form und Größe sehr wechselnd, doch fand ich immer zumindest einen, der dann zumeist stark vergrößert ist.

ad b) Verschwindet wohl nie ganz, wird zuweilen klotzig (ab. *ziegleri* Stichel), oder, ist radiär ausgezogen, wie bei der prächtigen ab. *cumulans* Skala, die aber noch zahlreiche andere Abweichungen aufweist. Zuweilen ist in Teilen doppelte Anlage vorhanden.

ad c) Bald zart, teilweise oder sehr selten auch ganz obsolet, mitunter in Teilen verdoppelt, hie und da zu schwarzen Flecken angequollen oder mit den Flecken der Gruppe b radiär zusammengeflossen.

ad d) Kann sehr fein oder grob sein, und zwar öfter gegen den Rand zu, zuweilen beiderseits, seltener nur wurzelwärts. Sie kann nach innen zu oder beiderseits ganz verschwinden. Basal-

wärts tritt öfters doppelte Anlage auf, besonders bei *v. deserticola* Obthr.

ad e) Zuweilen sehr groß, öfters sehr zart. Bei einem Walliser Tier fehlen sie auf allen Flügeln ganz. Sehr kräftig sind sie oft bei *v. caucasica* Stgr.

ad f) Ich sah kein Stück, dem sie fehlten.

Die schwarze Zeichnung kann teilweise oder ganz albinotisch zu silbergrau verbleichen. Dies ist die ab. *albicans* Pieszczyk.

Damit bin ich am Ende der mir bekannten Abänderungen dieser so ungemein veränderlichen Art. Jedenfalls wird jede große Sammlung Tiere aufweisen, die obige Zusammenstellung ergänzen können.

Auch bezüglich der Lokalrassen sind wir bei Mitteleuropäern noch gar nicht im klaren. So unterscheiden sich Stücke aus dem Brünner Waldgebiete (Adamstal) gar nicht unwesentlich von solchen, die bei Nikolsburg — ihnen ähneln Wiener Falter — fliegen. Fabricius wird wohl seiner Beschreibung die größere und besonders beim Weibe mehr verdüsterte Form zugrunde gelegt haben. Ochseneimer, der meist als Autor dieser Art angeführt wird, beruft sich auf Fabricius. Die Nikolsburger Falter sind durchschnittlich kleiner, lebhaft gefärbt, die Weiber viel heller, in der Färbung oft an den Mann anklingend, doch viel matter. Sie erinnern vielfach an manche *v. perseae* Koll., mit der man sie aber doch nicht zusammenwerfen kann. Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn man die auf dürren Kalkhängen fliegende Rasse, die gewiß auch anderwärts vorkommt, als var. *calcea* nom. nov. abtrennen würde. Daß sich immer dazwischen auch andere, der Stammform ähnelnde Tiere finden können, liegt in der Natur der Sache.

Die hier beschriebenen Formen sind auf 5 kolorierten Tafeln mit 175 Abbildungen zur Darstellung gebracht und befinden sich dieselben im oberösterreichischen Landesmuseum zu Linz.

Die dunklen Formen von *Agria tau* L. in Oberösterreich.

Von Dr. Leopold Müller, Linz, O.-Ö.

(Schluß.)

Das zweite Mal hatte ich nur einen der gedachten Käfige mit, der 3 schon ziemlich alte *tau*-♀♀ (3—4 Tage alt) enthielt; in 2 viereckigen Holzkästchen mit Stoffgazedecel (9×9×4 cm) waren je ein *ferenigra*-♀ eingeschperrt; es wiederholte sich derselbe Vorgang: fast aller Anflug der ♂♂ galt den *tau*-♀♀, während die *ferenigra*-♀♀ wohl auch einzelne ♂♂ anzulocken, aber kaum auf Augenblicke festzuhalten vermochten. — Da erinnerte ich mich einer anderen Beobachtung, die ich seit Jahren regelmäßig mache, ohne daß sie mir bisher besonders aufgefallen wäre: während

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Skala Hugo Otto Victor

Artikel/Article: [Zur Variabilität der Hinterflügelunterseite von *Melitaea didyma* F. 85-87](#)